

Ostersonntag

Das Geheimnis der Auferstehung entfaltet sich im Evangelium in der Begegnung mit verschiedenen Menschen. Wir sehen Einzelne und Gruppen, denen der auferstandene Herr selbst die Wahrheit seiner Auferstehung offenbaren will. Dieses Geheimnis begleitet uns besonders in der Osterzeit als Einladung zur Betrachtung und Vertiefung unseres Glaubens.

Am Ostersonntag begegnen wir der österlichen Erfahrung einer Frau, die uns tief berührt und für unser Glaubensleben von großer Bedeutung ist: Maria Magdalena. In ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen ist gleichsam zusammengefasst, was Christus der ganzen Welt, der ganzen Menschheit und jedem Einzelnen von uns durch seine Auferstehung sagen möchte.

Nach dem Johannesevangelium ist sie die Erste, der der auferstandene Herr erscheint. Sie wird zum Werkzeug der Verkündigung, zur ersten Botin der Auferstehung. Deshalb nennt die kirchliche Tradition sie ehrfürchtig die „Apostelin der Apostel“. Sie bringt Petrus und Johannes die entscheidende Nachricht: Das Grab ist leer.

Das leere Grab ist der erste Zeuge, ja der stärkste Hinweis auf die Auferstehung Jesu. Papst Benedikt sagt: eine Aufstehungsverkündigung unmöglich gewesen wäre, wenn der Leib Jesu im Grab gelegen hätte; weil das Grab mit dem Leichnam ist der Beweis des Nicht – auferstanden – Seins.

Durch die Auferstehung hat Gott Jesus über die Grenzen von Zeit und Raum erhoben. Er ist nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden, sondern für alle Menschen zugänglich – unabhängig von geografischen oder äußeren Bedingungen. Er ist gegenwärtig in allen Situationen unseres Lebens.

Darum sagt er zu Maria Magdalena: „Halte mich nicht fest.“ Seit seiner Auferstehung ist seine Gegenwart nicht mehr auf Jerusalem beschränkt. Sie erstreckt sich auf alle Menschen, auf alle Lebensbereiche – auch auf unsere persönlichen Erfahrungen: unsere Tragödien, unsere ungelösten Fragen und unsere oft bedrängenden Sorgen.

Die Apostel Petrus und Paulus bezeugen diese Wahrheit in ihrer Verkündigung: Der auferstandene Herr sitzt zur Rechten des Vaters. Auch im Glaubensbekenntnis sprechen wir diese Wirklichkeit immer wieder aus. Es ist

ein Ort des Sieges, ein Ort des Triumphes. Christus hat die Macht der Welt und die Macht des Todes besiegt, um uns von allen Fesseln, von Enttäuschungen und von Ungewissheit zu befreien.

Im Zentrum dieser österlichen Begegnung steht die Frage Jesu an Maria Magdalena: „Warum weinst du?“ Diese Frage richtet sich auch an uns. Der auferstandene Herr will in die Tiefen unserer eigenen Lebensgeschichte eintreten – in unsere Erfahrungen von Scheitern, Verlust und Enttäuschung. Warum weinst du? Diese Frage erklingt auch heute am Osterfest.

Die Tragik besteht darin, dass wir – wie Maria Magdalena – die Gegenwart des Auferstandenen oft nicht erkennen. Erst als sie bei ihrem Namen gerufen wird, erkennt sie ihn. Darin zeigt sich die Tiefe einer persönlichen Beziehung zu Gott: Er kennt uns beim Namen, und er spricht uns ganz persönlich an.

Vielleicht lädt uns das heutige Fest ein, genau eine solche Beziehung neu zu suchen oder zu vertiefen. Inmitten unserer geschäftigen Welt, voller Verpflichtungen und Sorgen, stellt sich die entscheidende Frage: Wie finden wir ihn? Wie erkennen wir ihn in unserem Leben?

Sind wir geduldig genug, auf ihn zu warten – so wie Maria Magdalena? Sie bleibt am Grab, auch als die Jünger gegangen sind. Sie hält aus in ihrer Trauer, in ihrer Verwirrung – bis sie dem Auferstandenen begegnet.

Darin liegt eine wichtige geistliche Wahrheit: Wenn wir warten, wenn wir sehnsüchtig erwarten, dann kommt er zu uns – an die Ufer unserer Einsamkeit, unserer Traurigkeit und unserer Enttäuschungen.

Die entscheidende Frage bleibt: Öffnen wir unser Herz, um ihn als unseren Meister und Herrn zu erkennen?

Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: „Rabbuni!“ – das heißt: Meister.

Frohe Ostern!

